

„Was kann ich da außer Schmerz fühlen?“

Im Gespräch Natalja Poklonskaja galt nach der Krim-Annexion als „Putins Postergirl“ aus der Ukraine. Wie sieht sie den jetzigen Krieg?

Natalia Poklonskaja war 2014 das Gesicht der Krim, ihrer Heimat. In Kiew von einem Posten bei der ukrainischen Staatsanwaltschaft zurückgetreten, wurde sie Generalstaatsanwältin der Krim, von Russlands Gnaden. Sie steht auf ukrainischen Fahndungs- und EU-Sanktionslisten. Medien nannten sie „Putins Postergirl“, in Japan entstand ein Manga-Kult um sie. In Russland äußerte sich Poklonskaja zuletzt zunehmend kritisch zur Regierungspolitik, vor allem seit der Ukraine-Invasion.

Natalja Poklonskaja, 42, ist stellvertretende Direktorin der Rosstrudnitschestwo, die sich um Russlands Bild im Ausland kümmert. Duma-Abgeordnete der Putin-Partei. Einiges Russland war sie nur kurz (2016–2020) – denn als Einzige der Fraktion stimmte sie 2018 aus sozialen Motiven gegen die Rentenreform.

der Freitag: Frau Poklonskaja, wie erinnern Sie sich an den 24. Februar dieses Jahres?

Natalja Poklonskaja: Ich bin Ukrainerin und seit 2014 aus bekannten Gründen auch russische Staatsbürgerin. Am 24. Februar begann die Militäroperation. Was kann ich da außer Schmerz fühlen?

Stimmen Sie Wladimir Putin zu, wenn er die ukrainische Regierung als Faschisten und Drogenabhängige bezeichnet?

Ich habe keine Ahnung davon, kann darauf keine Antwort geben. Ich weiß nur, was ich selbst erlebt habe und wovon ich 2014 Augenzeugin geworden bin: Verbrechen gegen das ukrainische Volk. Nach dem Staatsstreich (*gemeint ist der Euro-maidan, Anm. d. Red.*) wurden Leute geschickt, um der Krim und anderen Nichteinverstandenen mit Umsturz zu drohen, sie zu beleidigen.



Poklonskaja sieht sich weiterhin als Ukrainerin – und Russin

gen. Ich rede von Petro Poroschenko und anderen Vertretern nationalistischer Ideologie. Sie waren an der Tötung von Menschen, Unruhen und einer bewaffneten Eroberung der Macht im Staate beteiligt. Ihre Gewaltandrohungen gegen die Krim und russischsprachige Ukrainer können schon als Elemente eines Nationalismus gesehen werden. Ich bin deren Augenzeugin, kann bei jeder Gerichtsverhandlung gegen sie aussagen.

Wie sehen Sie Präsident Wolodymyr Selenskyj? Ist er ein Held? Kann ein Staatsoberhaupt, das sich nicht auf einen Frieden einigen kann und einen Krieg im eigenen

Land zulässt, Held genannt werden? Ich glaube, alle Politiker und Diplomaten haben es versäumt, den Konflikt zwischen der Ukraine und Russland friedlich zu lösen, und können nicht als Helden bezeichnet werden.

Wie stehen Sie zu Meldungen über Kriegsverbrechen russischer Soldaten in Butscha und anderen ukrainischen Orten?

Absolut alle Kriegsverbrechen und Plünderungen, von wem immer, sind abscheulich. Sie erfordern Untersuchung und Bestrafung.

Sie nannten das „Z“-Zeichen der russischen Kriegsbefürworter ein „Symbol der Tragödie für Russland wie die Ukraine“. Fordern

„Ist ein Staatschef ein Held, wenn er Krieg im eigenen Land zulässt?“

Sie Putin auf, die Feindseligkeiten einzustellen?

Ich rufe die ganze Welt dazu auf, mit der Aufstachelung zu Hass und Feindschaft aufzuhören, mit der Lieferung von Waffen, damit,

uns gegenseitig umzubringen und die Natur zu zerstören. Ich fordere jeden auf, die Kraft in sich selbst zu finden, um mit dem Wahnsinn des Bösen, mit Angst und Einbildungen aufzuhören, die uns alle überwältigt haben. Über Symbole zu streiten ist sinnlos. Sie geben nur Anlass für Beleidigungen und Beschuldigungen. Das Wertvollste sind das menschliche Leben und der Frieden. Es hängt von uns selbst ab.

Der Osten der Ukraine wird überwiegend von russischsprachigen Menschen besiedelt. Wird sich deren Einstellung zum Russischen in der Sprache und im Allgemeinen ändern, nachdem die russi-

sche Armee Mariupol, Charkiw und eine Reihe anderer Städte dort zerstört hat?

Die Einstellung der Menschen dort hat sich bereits geändert, und das ist kein großes Geheimnis mehr.

Werden Sie weiter als stellvertretende Direktorin einer russischen Bundesbehörde arbeiten?

Ich werde arbeiten, solange es die Führung mir erlaubt. Weil ich in einer öffentlichen Position den Menschen helfen kann. Jetzt organisiere ich die Lieferung humanitärer Hilfe an Bedürftige, hauptsächlich Medikamente in die Ukraine. Ich helfe auch Angehörigen von Kriegsgefangenen und versuche, deren Rückkehr zu ermöglichen. Die Jungs sind verkrüppelt. Ich arbeite dabei zusammen mit Menschenrechtsorganisationen. **Haben Sie es je bereut, Russland in der Krim- und Donbassfrage zu unterstützen und im Jahr 2014 die ukrainische Staatsbürgerschaft aufgegeben zu haben?**

Was den Donbass betrifft, so habe ich damit nichts zu tun. In Bezug auf die Krim und das Referendum dort war es nicht ich, die Russland unterstützte, sondern Russland unterstützte die Wahl der Krim unter Bedingungen großer Not, als uns physische Gewalt und die Deportation aus unserer Heimat drohten. Als Staatsanwältin der Krim habe ich die Einhaltung von Recht und Ordnung auf dem Territorium der Halbinsel zu einer Zeit sichergestellt, als die Menschen, die in Kiew illegal an der Macht waren, sich weigerten, das zu tun. Um Chaos und Unruhen zu vermeiden war es nötig, das Funktionieren der Strafverfolgungsbehörden sicherzustellen. Das bereue ich keine Sekunde. Das Krim-Referendum war die Antwort des dortigen Volkes auf den Staatsstreich in der Ukraine. Auch als Bürgerin Russlands bleibe ich jedoch Ukrainerin und liebe meine beiden Heimatländer – die Ukraine und Russland.

Das Gespräch führten Ruslan Suleimanov und Roland Bathon

ANZEIGE

»Die Frauen und ihr Schicksal beschäftigten mich ein Leben lang, und ihr Los war es auch, das mich zum Sozialismus führte.«

Katharina Volk (Hrsg.)
Alexandra Kollontai oder: Revolution für das Leben
176 Seiten, mit 6 Abb., Broschur, 12,00 €
ISBN 978-3-320-02393-5

freitag.de
Buch der Woche

Dietz Berlin
dietzberlin.de

Putin hat die Eskalationsdominanz

Krieg Wer auf Sieg über Russland setzt, muss sich vier unangenehmen Wahrheiten stellen

■ Hans-Georg Ehrhart

Lauter werden in Deutschland die Forderungen nach einem Sieg über Wladimir Putins Russland. Dabei soll Deutschland auf keinen Fall Kriegspartei werden, andererseits sollen die Ukrainer mit westlicher Unterstützung bis zum Sieg kämpfen. Das könnte lange dauern und die Deutschen müssten dafür, wie Wirtschaftsminister Robert Habeck sagt, „den Gürtel etwas enger schnallen“, weltweite Verwerfungen wie Hungersnöte erscheinen zudem als hinzunehmender Preis. Ein Kompromissfrieden mit Putin dagegen, der als verrückt, grausam und unglaublich dargestellt wird, ist aus dieser Perspektive unmöglich. Tatsächlich aber führt, wie auch immer sich die Lage in der Ukraine entwickelt, an Putin kein Weg vorbei, soll der Krieg beigelegt und durch rationale Politik das Schlimmste verhindert werden.

Das Schlimmste wäre eine nukleare Eskalation. Sie wäre ein schrecklicher Tabubruch und hätte weitgehende Folgen für Menschen, Umwelt und Politik, weit über die Ukraine hinaus. Putin drohe ja nur damit, beruhigen gerade diejenigen, die ihm sonst alles Schlechte zutrauen. Man müsse die Nerven bewahren und auf die Wirkung der nuklearen Abschreckung setzen, raten andere – auch solche, die früher gegen die Abschreckungslogik waren.

Keiner kann wissen, wo für Putin die rote Linie verläuft, deren Überschreiten ihn zur nuklearen Eskalation veranlassen könnte. Legt man die gültige Nukleardoktrin als

Maßstab zugrunde, dann haben diese Waffen den Zweck, den Ausbruch eines nuklearen oder konventionellen Konflikts zu verhindern oder im Falle eines der Existenz des russischen Staats gefährdenden konventionellen Angriffs zum Einsatz zu kommen. Experten deuten die aktuellen nuklearen Drohungen als Botschaft gegen eine militärische Einmischung in den Konflikt.

Wie die USA nimmt Russland für sich das Recht für einen Ersteinsatz in Anspruch. Und wie in den USA entscheidet darüber alleine der Präsident. In der Theorie soll mit einem Atomwaffeneinsatz ein Vorrücken des Gegners gestoppt oder das Kräfteverhältnis zum eigenen Vorteil verändert werden. Der russische Präsident ist zwar unzweifelhaft der Aggressor, doch seine Sicht ist eine andere: Er verteidigt in der Ukraine Russen. Sollte er Teile der Ukraine annektieren, könnte er Versuche zur Rückeroberung als Angriff umdeuten.

Durch diese Verdrehung der Tatsachen wird seine Lesart natürlich nicht akzeptabel. Die Ukraine hat das Recht auf Selbstvertei-

digung und darf dabei von außen militärisch unterstützt werden. Der Gedanke, dass eine Nuklearmacht unter dem Schutz von Massenvernichtungswaffen ein Land überfällt und beherrscht, ohne internationale Gegenwehr, ist unerträglich. Die Frage ist nur: Wie weit sollte diese Unterstützung gehen und was soll sie bewirken?

Unter der Prämisse, dass die USA nicht direkte Kriegspartei werden wollen, hat Russland die Eskalationsdominanz. Erstens ist es militärisch stark genug, weiter zu eskalieren. Zweitens operiert es in seiner geografischen Nachbarschaft, während die USA das militärische Gerät aus der Ferne heranschaffen müssen. Drittens ist Putin ruchlos genug, den Tanz auf dem Vulkan zu wagen. Viertens begünstigt das autoritäre System seine politische Handlungsfähigkeit.

Wer im Ukraine-Krieg auf die simple Alternative Sieg oder Niederlage setzt, verkennt die damit verbundene existenzielle Gefahr für Europa oder geht sie bewusst ein. Das eine ist ignorant, das andere verantwortungslos. Jürgen Habermas hat zu Recht darauf hingewiesen, „dass Kriege gegen eine Atommacht nicht mehr im herkömmlichen Sinne ‚gewonnen‘ werden können“. Darum muss das Ziel sein, dass die Ukraine den Krieg nicht verliert. Wenn es richtig ist, dass Russland die Eskalationsdominanz hat, dann ist, ob man es mag oder nicht, sein Präsident Teil der Lösung, die mit einem Waffenstillstand beginnen müsste. Dieser dürfte allerdings erst möglich sein, wenn beide Gegner erkennen, dass sich eine Fortsetzung des Krieges nicht mehr lohnt.

Gegen eine Atommacht lässt sich ein Krieg nicht gewinnen